

Wisconsin, erwarb er den Magistergrad in Soziologie an der Universität von Wisconsin.

1941 wurde er Fakultätsmitglied am Theologischen Seminar in Bethlehem. 1943 übernahm er noch einmal eine Pfarrstelle, diesmal in der südlichen Provinz der Moravian Church, an der Fairview-Kirche in Winston-Salem, North Carolina. 1946 wurde er als Professor für Praktische Theologie und Kirchengeschichte wieder nach Bethlehem berufen, und sein ganzes weiteres Leben stand im Dienste dieser Theologischen Fakultät. 1951 erwarb er von hier aus den Doktorgrad an der Columbia-Universität. 1958-1973 war er gleichzeitig Präsident der Moravian Historical Society. Von 1967 bis zu seiner Pensionierung 1971 war er Direktor des Seminars.

Seine Publikationen zur Geschichte der Brüdergemeine bestehen vorwiegend aus Aufsätzen für einen weiteren Leserkreis. Genannt seien: *The Moravian Diaspora*, Mor. Hist. Soc., Nazareth, Pa., 1959; *Twentieth Century Moravian College: Challenge and Response*; *Die Brüder-Unität in Amerika*, in: *Die Kirchen der Welt*, V, 193 ff., Stuttgart 1967; vor allem aber: *Count Zinzendorf*. New York 1956 und 1961, die erste englisch geschriebene Zinzendorfbigraphie.

Im vergangenen Jahr hatte sich eine regelmäßige Zusammenarbeit zwischen John R. Weinlick und der "Unitas Fratrum" angebahnt. Im Blick auf das, was wir uns für unsere Zeitschrift davon erhofft hatten, bedeutet sein Tod auch für uns einen spürbaren Verlust.

Hans-Walter Erbe

## SPURENSICHERUNG - EIN ZUGANG ZUR GESCHICHTE FÜR JUGENDLICHE ?

Wir machen heute die vor wenigen Jahren kaum denkbare Beobachtung, daß die Beschäftigung mit der Geschichte für Jugendliche wieder anziehend und lohnend erscheint.

Vor mir liegt ein Heft mit dem Titel: "Spurensicherung in Mellnau. Jugendliche forschen in der Geschichte ihres Ortes". Darin schildern Mitglieder des Jugendclubs Mellnau ihre Versuche, Spuren der Vergangenheit in ihrer unmittelbaren Heimat zu entdecken und festzuhalten. Angeregt von einem Seminar des Bundes deutscher Pfadfinder mit dem Jugendhof Dörnberg wollen sie die Umwelt vor der eigenen Haustüre aufsuchen. "Wir fingen damit an, Geschichten über die Spiele und die Orte, wo wir früher gespielt haben, zu erzählen und aufzuschreiben. Später fragten wir auch unsere Eltern und Großeltern, was und wo sie gespielt haben. Wir fanden heraus, daß die ältere Generation noch bestimmte Sachen machen konnte, die wir aufgrund von Veränderungen im Dorf und Veränderungen der Lebensbedingungen schon nicht mehr machen konnten" (S. 2). Die verschiedenen Spiele und ihre Wandlungen werden dann aufgezählt. Die Jugendlichen versuchen an Hand von "Suchbildern", wohl meist alten Fotos, die Veränderungen der Häuser und Straßen im Ort zu erkennen, sie untersuchen die Entwicklung der Landwirtschaft und des Handwerks. Viele Fragen entstehen und die



älteren Dorfbewohner werden befragt, auch über so brisante Themen wie die Hitlerjugend und das Dritte Reich, oder über die bitteren Jahre der Nachkriegszeit. So entsteht eine Materialsammlung zu einer Dorfchronik, die durch die zahlreichen Erlebnisschilderungen und die Lust zu beobachten und nachzufragen lebendig ist.

Sympathisch wirkt die jugendliche Naivität und Lernbereitschaft, das Entdecken von Zeichen des Lebens, die man nicht sofort deuten kann, das Sich=Austauschen über Erlebtes, das man nicht sofort einordnen und verstehen kann. Erstaunlich ist die Vielfältigkeit des Sammelns und Fragens, die Freude immer neue Spuren aufzufinden, um daraus Erkenntnisse zu gewinnen. Hier geht es nicht um eine historisch kritische Erfassung der Geschichte, sondern um die Erweiterung der eigenen Erfahrung und Lebenswelt, um ein Begreifen dessen, was das eigentlich ist: meine Umwelt, meine Mitmenschen. Neuartig an dem geschilderten Interesse an der Vergangenheit ist der Ausgangspunkt bei der so stark gefährdeten und oft schon zerstörten Umwelt und damit verbunden die Absicht, das noch Erhaltene nach Möglichkeit zu sichern. Es ist das Mißtrauen gegen die gegenwärtigen Veränderungen und Lebensformen, das nach der Vergangenheit und ihrer oft viel natürlicheren und einfacheren Lebensweise fragen läßt. Denn es ist ja keine Frage, die Kenntnis der Vergangenheit macht gegenüber der Gegenwart kritisch und liefert Maßstäbe für diese Kritik.

Die Herausgeber des genannten Heftes formulieren als Ziel ihrer Spurensicherung: "Wir dachten, es sei nicht so wichtig möglichst viele genaue Zahlen zu zählen, sondern wichtiger, möglichst Vielfältiges zu sammeln, nachzufragen, um zu lernen und auch andere anzuregen. Je reicher unsere Lernerfahrungen sind, je reicher werden unsere Bedürfnisse sein." (S.43). Sie wollten "das Leben in Mellnau und auch unsere eigene Lebensgeschichte besser verstehen" oder auch "unsere Heimat im lebendigen Sinne zu erfahren und zu erhalten" suchen (S.1). Erweiterung des Erfahrungshorizontes sowie der Lebensbedürfnisse, Eindringen in ein tieferes Problembewußtsein des gegenwärtigen Lebens, Erhalten eines menschlichen Lebensraumes, eben der Heimat - das sind in der Tat wichtige Aufgaben, zu der historisches Forschen beitragen möchte. Das könnte meines Erachtens gerade auch eine Aufgabe der brüderischen Jugend sein. Die Begeisterung für den Aufbau des Herrnhag ist schon seit Jahren ein herausragendes Beispiel solcher Spurensicherung und spricht für sich. Gäbe es nicht noch viel mehr in den Ortsgemeinen oder auch in heute vergessenen Orten, in denen sich einst Stützpunkte von Diasporaarbeitern befanden, zu entdecken? Und schlummern nicht auch die Tagebuchaufzeichnungen, Lebensläufe, Familienbriefe, die Fotos und Zeichnungen unserer Vorfahren voller Spuren, die unsere Lebenserfahrungen und Bedürfnisse erweitern und vertiefen könnten? Ob hier nicht eine brüderische Jugendgruppe ein ähnliches Experiment starten könnte, wie die Gruppe von Mellnau?

Dietrich Meyer